Das fehlende Puzzlestück.

Das fehlende Puzzlestück.

Marie-Louise starrte vor sich hin. Einfach so.
Die Gedanken schwirrten verirrt und haltlos durch ihren Kopf. Das Atmen fiel ihr schwer. Irgendwie bekam sie keine Luft mehr.

Es war kalt im Raum. Sie inspizierte die Platten auf dem Fussboden. Die Fugen waren alt, rissig und grau. Die Platten waren sicher einmal weiss gewesen. Nun waren sie weiss-dreckig und abgelatscht. Das Muster war nicht einheitlich. Es gab grosse Plattenstücke und kleine Plattenstücke. Irgendwie bunt und weiss-dreckig durcheinander gemischt. Es sah aus, als ob der Fliesenleger vor seiner Arbeit drei Flaschen Wodka getrunken hatte. Und es sah aus, als ob er einfach alle Reste von weissen Platten die er irgendwo aufgegabelt hatte, frisch-fröhlich-besoffen zusammengesetzt hatte. Es sah aus wie ein Puzzle. Ein besoffenes weiss-dreckiges Plattenpuzzle. Jedes Plattenstück war anders – und gehörte doch irgendwie zum andern.

Es gingen viele Menschen durch diesen Raum. Alte, Jugendliche, vielleicht manchmal sogar Kinder. Rein und raus. Fast jeden Tag. Es gab keine Heizung. Das war extra so. Der Raum war nicht für einen langen Aufenthalt bestimmt. Es gab auch keine bequemen Stühle mit Kissen. Es gab nur zwei klapprige und harte Klappstühle aus dunklem Nussbaumholz. Und eine kleine, etwas vermoderte Bank stand in einer Ecke, wahrscheinlich eine alte Kirchenbank. Es gab auch keine Zeitschriften. Pornohefte waren hier ebenso fehl am Platz wie die Tageszeitung. Hier wurde sehr selten gelesen, wenn überhaupt. Gebetet wurde in diesem Raum schon eher: zu Gott, zu Buddha, zu Allah oder sonst zu irgendwem.

Marie-Louise hielt nicht viel von Gott. Vom Beten auch nicht. Als Klein Marie-Louise mit langen braunen Zöpfen, glänzenden Augen und voller Vorfreude ministrieren gehen wollte – hatte ihr der altbackene Priester in weissem langen Priestergewand lapidar gesagt: Frauen haben vorne am Altar nichts verloren! Und basta. Da gab es keine Widerrede. Der Priester hatte gesprochen. Und Klein-Marie Louise sagte gar nichts mehr. Sie verliess enttäuscht und mit hängendem Zopfenkopf die Kirche.

Von diesem Zeitpunkt an hat Marie-Louise aufgehört zu beten. Definitiv. Warum sollte sie zu jemandem beten, dessen Bodenpersonal sie nicht vorne am Altar haben wollte, nur weil ihr ein ganz bestimmtes Stück in der Hose fehlte? Das verstand Klein-Marie-Louise damals einfach nicht.

Marie-Louise fröstelte. Sie zog ihren feinen, violetten Seidenschal enger um ihren schlanken Hals. Er hatte die gleiche Farbe wie den Steinanhänger, der an einem feinen Silberkettchen über ihrem Herzen baumelte. Der Anhänger, ein dunkelvioletter Amethyst, hatte ihr Papa geschenkt. Violett war Papa's Lieblingsfarbe - und auch die Lieblingsfarbe von Marie-Louise.

Sie nahm plötzlich einen undefinierbaren Geruch war. So eine Mischung aus Waldtannenduft Marke Billigdiscounter, Kloschüssel und sonst noch irgendeiner Essenz. Sie sah hinten in der Ecke einen Raumduft in Form einer kleinen, grünen Plastiktanne stehen. Wahrscheinlich sollte dieser WC-Tannenduft den anderen komischen Duft überdecken.

Sie starrte auf die Glasscheibe, die sich vor ihr befand. Es war so eine Art grosses Fenster.

Sie legte ihre zitternden Hände auf die Glasscheibe. Sie wollte Kontakt aufnehmen mit dort drüben. Die

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Das fehlende Puzzlestück.

Scheibe war eiskalt.

Plötzlich überkam es sie: es fing bei ihren Zehenspitzen an und bahnte sich ohne Wenn und Aber durch ihren ganzen Körper. Wie ein Stromstoss durchbrach es ihre Seele und hörte mittendrin in ihrem Herzen auf. Die Tränen schossen aus ihr heraus. Sie konnte nicht mehr aufhören zu weinen. Es schüttelte und rüttelte sie. Sie schlug ihren Kopf gegen die Glasscheibe. Immer und immer wieder. Es hörte nicht auf zu regnen – ihre Seele, ihr Herz sie weinten bittere Tränen. Tränen der Verzweiflung, Tränen der Wut, Tränen des Nicht-Verstehens – Tränen der Liebe.

Es quietschte. Die schwere Holztüre zum Raum öffnete sich. Ein Mann kam rein. Wortlos nahm er Marie-Louise an die Hand. Sie setzten sich auf die beiden klapprigen Klappstühle. Und sie schauten gemeinsam durch das grosse Glasfenster.

Ein älterer, süditalienischer Mann mit blassem Teint lag auf der anderen Seite des Fensters. Seine Haare waren durch die Zeit und das Leben ergraut. Seine Augen waren geschlossen. Er hatte einen wunderschönen Anzug an. Dunkelbau mit feinen beigen Streifen und aus edlem Stoff. Und eine violette Kravatte mit dezentem Blumenmuster. Und braune Schuhe hatte der Mann an, seine Sonntagsschuhe, extra noch schnell geputzt für den Anlass. In seinen gefalteten, blass-gelben Händen lag eine wunderschöne, dunkelrote Rose mit samtenen Blütenblättern. Und einen klassischen Ring aus gelbem Gold hatte er an seinem linken Ringfinger. Einen Ehering - Für ein Versprechen.

Marie-Louise war es eiskalt. Sie hatte das Gefühl, dass ihr ganzes Blut in ihren Adern gefroren war. Die einzige Wärme, die sie im Moment noch spürte waren die warmen Hände des Mannes, der immer noch wortlos ihre Hand hielt.

Marie-Louise starrte den Mann im dunklen Anzug und violetter Blumenkravatte an. Sie kannte ihn nur zu gut. Dieser Mann hatte ihr immer wundervolle Gute-Nacht-Geschichten erzählt als sie klein war. Dieser Mann hatte sie immer zum Lachen gebracht. Dieser Mann hatte ihr viel Liebe und viel Wärme gegeben. Dieser Mann fehlte Marie-Louise jetzt so schrecklich.

Vor exakt drei Tagen um 10.30 Uhr an einem wunderbaren Frühlingstag hatte sich dieser Mann mit violetter Kravatte erschossen. Mit einer Pistole. Ihr geliebter Papa. Einfach so.

Der Bestatter legte ihr seinen Arm um ihre Schultern. Er versuchte, sie zu trösten. Aber das war unmöglich in diesem Moment. Marie-Louise war einfach nur untröstlich traurig.

Sie senkte ihren Kopf und sah auf den dreckig-weissen Plattenboden des beschwipsten Fiesenlegers im Aufbahrungsraum. Sie entdeckte in einer Ecke einen dunklen Fleck. Ein Plattenstück fehlte im Plattenpuzzle. Niemand hatte es ersetzt. Es hatte eine ganz spezielle Form. Es würde sehr schwierig werden, ein genau gleiches Stück zu finden, da war sich Marie-Louise ganz sicher.

Und es würde immer fehlen, dieses spezielle Plattenstück im Puzzle – denn es war einzigartig…

Diskutieren Sie hier online mit!

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de